Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 12. Juni 1885. Nr. 268.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Der „Reichsanzeiger" publizirt das Börsensteuergesetz.

— Am Donnerstag hat die Landes-Vertheidigungs-Kommission unter Vorsitz des Kronprinzen in Potsdam eine Sitzung gehalten und sich, wie die „Kreuz-Zeitung" zu wissen glaubt, mit dem Projekt des Nordostsee-Kanals beschäftigt. In den betheiligten Kreisen wird angenommen, daß der bezügliche Entwurf nicht vor dem Herbste an die gesetzgebenden Faktoren im Reiche gelangen werde.

— Wie wir zuverlässig erfahren, schreibt die „Nat.-Ztg.", sind alle Angaben über Schwierigkeiten, welche im Bundesrath durch den Antrag Preußens in der braunschweigischen Frage entstanden wären, völlig unbegründet; insbesondere ist die Behauptung, daß das sächsische Ministerium beschlossen hätte, die Stimmen Sachsens gegen den Antrag abzugeben, haltlos. Die Andeutungen, wonach im Bundesrath eine Partei für den Herzog von Cumberland vorhanden sein sollte, scheinen von den Parteigängern des letzteren lediglich erfunden zu sein. Es besteht nicht der geringste Zweifel an der Annahme des Antrages mit allen, oder doch gegen einige wenige Stimmen.

— Nunmehr schreibt die klerikale, in Braunsberg erscheinende „Ermländische Zeitung", daß der Bischof von Ermland, Dr. Philipp Krementz, geglaubt hatte, alles aufbieten zu müssen, um eine, namentlich jetzt „so schwere und verantwortungsreiche Bürde", wie das Erzbisthum Köln abzulehnen. Wiederholt habe er zu Freunden und Bekannten nah und fern sich offen darüber ausgesprochen, wie er „den heiligen Vater wieder und wieder gebeten habe, mit Rücksicht auf sein schon vorgerücktes Alter und seine öfters schwankende Gesundheit von seiner Person Abstand zu nehmen bei der Besetzung eines Sprengels, der 5 Mal so groß und schwierig sei, wie der ermländische, von dem er nur mit dem größten Schmerze scheiden könne". Alle diese wiederholten Bitten und Vorstellungen hätten indeß bis jetzt nicht vermocht, den Papst zu einer Aenderung seines Entschlusses zu bewegen. Noch im Laufe dieses Monats solle die Ernennung des Bischofs von Ermland für den Stuhl von Köln erfolgen. Vor mehr als 17 Jahren kam Dr. Krementz aus Koblenz als Bischof nach dem Ermlande.

— In dem Bruderzwist Frohme-Bebel scheint der Letztere das Uebergewicht gewinnen zu sollen. So weit man aus den sozialdemokratischen Kreisen und den in diesem Falle ziemlich schweigsamen publizistischen Organen derselben entnehmen kann, fühlt sich Herr Bebel ziemlich sicher, und einen Ausdruck solcher Sicherheit mag man darin finden, daß der Leipziger Drechslermeister an einen demnächst abzuhaltenden sozialdemokratischen Kongreß appellirt. Allerdings steht Herrn Bebel seine geistige Bedeutung im Wege, die ihm die Widersacherschaft der Feinde aller „Autoritäten" zuzieht. Andererseits aber ist sein Einfluß noch groß genug, um seine Erwartung zu rechtfertigen, daß es ihm gelingen werde, der sogenannten gemäßigten Richtung innerhalb der Sozialdemokratie die fernere Oberherrschaft zu sichern. Zeit genug zur Vorbereitung hatte er, da er mit Liebknecht im Reichstage wiederholt darauf hingewiesen, daß das Ausnahmegesetz es ihm erschwere, diejenigen Bestrebungen niederzuhalten, welche dahin drängten, eine weniger gemäßigte Taktik zu befolgen und Hasselmann'sche Wege einzuschlagen.

— Die Broschürenfluth zu Gunsten des Herzogs von Cumberland schwillt immer mehr an und beginnt in Braunschweig einige Aufregung hervorzurufen. In den letzten Tagen sind wieder mehrere Flugblätter erschienen, welche dort massenhaft verbreitet werden. Uebrigens scheint die braunschweigische Regierung dem Versuche, die Massen aufzuregen, kräftig entgegentreten zu wollen. Ein herzoglich braunschweigischer Jägermeister, der Graf v. d. Schulenburg-Hehlen ist ebenfalls in einem Flugblatt für Cumberland eingetreten. Heute wird nun mitgetheilt, auf Veranlassung des Ministeriums werde die Staatsanwaltschaft sich mit der Broschüre näher beschäftigen. Zur Kennzeichnung des Geistes, in welchem die Broschüre geschrieben ist, diene folgende Stelle: „Wie durch das Ableben des Herzogs Wilhelm der Herzog Ernst August bereits de jure, so ist derselbe durch die in dem Patent abgegebene Erklärung nun auch de facto Herzog von Braunschweig geworden und war es schon zu der Zeit, als das herzogliche Staatsministerium den Regentschaftsrath berief. Es stand dem herzoglichen Staatsministerium deshalb nicht zu, den § 3 des Gesetzes vom 16. Februar 1879 für sich in Anspruch zu nehmen und „Ansichten" zu haben, die auf einem offenbaren Irrthum beruhten. Es mußte wissen, daß von seinen „Ansichten" nicht mehr die Rede sein konnte, sobald, wie geschehen, der Herzog von Cumberland ihm amtlich erklärte, daß er nicht behindert sei und daß Höchst-Er die Regierung des Herzogthums übernehme. War das herzogliche Staatsministerium anderer Ansicht wie sein Fürst und Herr, so blieb ihm nur der Ausweg, das Mandat, welches ihm anvertraut war, niederzulegen. Hiernach steht fest, einmal, daß Se. königliche Hoheit der Herzog von Cumberland und zu Br. u. Lün. die Regierung des Herzogthums Braunschweig übernommen hat, und zum andern, daß der Regentschaftsrath im Widerspruch mit dem unzweideutigen Willen seines Landesherrn die Regierung weiterführt." Das ist allerdings stark!

— Der Landrath des Kreises Graudenz hat die Magistrate und Gemeindevorstände ersucht, ihm diejenigen russischen Ueberläufer namhaft zu machen, welche in aktivem Militärdienste stehen, damit er entsprechende Schritte thun könne, um sie von diesem Dienste zu befreien. Aus Golub sind 58 Ueberläufer nach Rußland zurückgegangen, 70 Personen dagegen befinden sich noch auf der Liste der Auszuweisenden.

— Die vor einiger Zeit mit der Untersuchung der an der Westküste des Herzogthums Schleswig belegenen Austernbänke betraute Kommission hat zu Ende der vorigen Woche ihre Arbeiten beendet. Das Ergebniß der Untersuchung, an welcher verschiedene höhere Beamte der Regierung zu Schleswig, sowie ein Vertreter der Pächter betheiligt gewesen, geht dem Vernehmen nach dahin, daß die bereits seit dem 1. September 1882 angeordnete Einstellung des Austernfanges noch auf weitere drei Jahre ausgedehnt werde und die Wiederaufnahme des Fanges von da ab von einer dann erfolgenden abermaligen Untersuchung abhängig zu machen sei. Man hofft indeß, daß alsdann die Ausbeute wieder eine gute und bei richtigem Betriebe dauernd ergiebige sein werde.

— Ueber die englische Ministerkrisis erhält die „Nat.-Ztg." folgende Meldung:

London, 11. Juni. Die Bedenken, welche gleich nach der Niederlage des liberalen Kabinets gegen die Bildung eines konservativen Ministeriums im gegenwärtigen Augenblicke von einzelnen Tory-Führern, namentlich von dem sehr bedächtigen Sir Stafford Northcote geltend gemacht, aber bald zum Schweigen gebracht wurden, werden heute wieder stärker accentuirt; man ist in den konservativen Kreisen nach wie vor wegen des Ausfalls der nothwendigen Neuwahlen besorgt und möchte lieber diese abwarten. Vielleicht hängt es damit zusammen, wenn heute verbreitet wird, daß die Königin den Wunsch hege, das liberale Kabinet möge seine Entscheidung bis nach den Wahlen verschieben; da die Tories außer Stande sind, die Kabinetsbildung unter den obwaltenden Umständen direkt zu verweigern, wenn sie nicht vor dem Lande ihren Mangel an Selbstvertrauen bekunden wollen, so wäre es ihnen sehr erwünscht, wenn die Königin die Vertagung der Entscheidung bewirkte; möglicherweise ist ihr dies von toryistischer Seite nahe gelegt worden. Es wäre aber auch durchaus nicht überraschend, wenn sie aus eigener Bewegung einen solchen Wunsch ausspräche, denn es ist ganz natürlich, wenn sie die Eventualität eines zweiten Kabinetswechsels binnen wenigen Monaten scheute. Allein die Entscheidung liegt lediglich bei Gladstone: wenn er bei seiner Demission beharrt, wird die Königin, da die Tories bereits in ihrer Presse ihre Bereitwilligkeit zur Kabinetsbildung erklärt haben, darein willigen müssen. Und es wird nicht bezweifelt, daß Gladstone auf dem Rücktritt des Kabinets bestehen wird, da es denselben bei der jetzigen Gelegenheit in äußerlicher Einigkeit vollziehen kann, während es andernfalls binnen wenigen Wochen anläßlich der irischen Zwangsbill auseinanderbrechen würde. — Wenn heute statt Lord Salisbury's als Premier Sir Stafford Northcote genannt wird, so hängt dies einerseits mit der Rücksicht auf die maßgebende Bedeutung des Unterhauses zusammen, andererseits aber mit dem Umstande, daß man sich einer äußerst heftigen Rede erinnert, welche Lord Salisbury vor wenigen Wochen in einem konservativen Verein gegen Rußland gehalten hat. Es würde dadurch, wenn er Premier würde, Rußland gegenüber eine ähnliche unbequeme Situation entstehen, wie 1880 Oesterreich gegenüber in Folge von Gladstone's den Oesterreichern betreffs der Balkanhalbinsel zugerufenen „hands off!" Man glaubt, diese Schwierigkeit zu mildern, wenn der ruhigere Northcote Premier und Salisbury nur unter ihm auswärtiger Minister wird. Entschieden ist aber noch nichts.

— Auch für Italien ist die Aera der Sozialreform angebrochen. Das italienische Ministerium hat, dem Zuge der Zeit folgend, den Kammern einen Gesetzentwurf, betreffend die Verantwortlichkeit der Arbeitgeber für Unfälle bei der Arbeit vorgelegt. Es muß indeß die Opposition gegen das Gesetz bei der gestrigen Berathung in der Deputirtenkammer eine große gewesen sein. Denn, wie aus Rom gemeldet wird, ist der erste Artikel des Gesetzes nur mit 119 gegen 116 Stimmen angenommen worden. Vielleicht wäre auch dieses Resultat nicht erzielt worden, wenn nicht der Ackerbauminister und der Justizminister die Kabinetsfrage gestellt hätten.

— Wie hierher gemeldet worden, hat die russische Regierung behufs der Verhütung des Einbruchs der Cholera umfassende Maßregeln getroffen, welche sich auch auf eine genaue Untersuchung der mit den Eisenbahnen ankommenden und abgehenden Reisenden, namentlich der mit Asien in Verbindung stehenden Bahnen erstreckt, weil befürchtet wird, daß der Einbruch von dort erfolgen könnte.

Ausland.

Petersburg, 9. Juni. An einer abgelegenen Stelle in der Umgegend von Charkow wurden Versuche mit den Sprenggeschossen angestellt, welche in der Wohnung des vor kurzer Zeit daselbst festgenommenen Revolutionärs gefunden worden waren. Man mußte hierzu einen Spezialisten von hier kommen lassen, da die Fachleute in Charkow angeblich zu ängstlich waren, die Geschosse auch nur zu berühren. Eines derselben, nur zur Hälfte geladen, wurde in einen hohlen Baum gelegt und mittelst elektrischer Leitung entzündet. Die Gewalt der Explosion war eine ganz außerordentliche. Stücke des Baumstamms wurden fast eine Werft weit geschleudert.

Laut Meldung des offiziellen Blattes ist der Moskauer Postzug, welcher diese Stadt am 25. Mai verlassen hat, zwischen den Stationen Szirowo und Osetschenko von verbrecherischer Hand dadurch zum Entgleisen gebracht worden, daß die Unterlagen einer Schiene losgeschraubt worden waren. Drei Wagen wurden die Böschung hinabgeschleudert, zum Glück wurde aber Niemand getödtet oder verwundet. Die Untersuchung ist im Gange.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Juni. Die in Berlin erscheinende „Post" schreibt, daß von der, durch die „Neue Stett. Ztg." gebrachten Nachricht, der Prinz Wilhelm werde demnächst zur Uebernahme eines Kommandos nach Stettin übersiedeln, in Potsdam nichts bekannt sei.

— Die heutige (letzte) Verhandlung der zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode war die interessanteste, da die Angeklagten, Uhrmacher Fritz Marquardt und Kaufmann Bruno Neumann hierselbst in weitesten Kreisen bekannt sind. Dies zeigte sich auch bereits an der Physiognomie des Gerichtssaales. Der Zuschauerraum war dicht gefüllt und Viele, welche keine Karte mehr erhalten konnten, hatten sich auf dem Flur postirt, um eine Gelegenheit abzupassen, in den Saal zu kommen. Ueber die Verhandlung selbst werden wir in nächster Nummer einen ausführlichen Bericht bringen. Wir theilen nur mit, daß Neumann bereits wegen Betrugs, Unterschlagung und Diebstahls in Dresden mit 4 Monaten 2 Wochen Gefängniß vorbestraft ist. Bei ihrer Vernehmung gaben beide Angeklagte die einzelnen Punkte der Anklage, welche auf betrüglichen Bankerott, Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrugs lautet, zum größten Theil zu. Bei Schluß des Blattes beginnt die Zeugenvernehmung, auf die meisten der geladenen Zeugen wurde verzichtet.

— In den Zugängen zu den Bahnhöfen der königlichen und unter königlicher Direktion stehenden Eisenbahnen sind jetzt Plakate folgenden Inhalts angebracht: „Das Mitbringen von Hunden in die Wartesäle und Restaurationen, sowie auf die Perrons der Bahnhöfe ist nur dann gestattet, wenn für dieselben Fahrbillets gelöst sind. Die Hunde müssen aber stets an der Leine geführt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese fahrpolizeilichen Verordnungen werden nach Maßgabe der §§ 33 und 62 des Bahnpolizeireglements bestraft."

— Der diesjährige Sommerausflug der Polytechnischen Gesellschaft mit ihren Damen soll am 21. d. M. nach Schwedt a. O. unternommen werden.

— Unter Hinweisung auf § 98b der Gewerbe-Ordnung ist auch von dem Bezirksausschuß dem im vorigen Jahre hierselbst begründeten Malerbund die Umwandlung in eine Innung versagt worden, da hierselbst bereits eine Maler-Innung besteht.

— Am Sonntag, den 14. Juni, veranstaltet der plattdeutsche Verein „Fritz Reuter" wiederum zum Besten des Schelper-Grabdenkmals im Reichsgarten (Th. Jaede) eine Theater-Vorstellung, woselbst u. A. zwei von Theodor Schelper verfaßte Stücke zur Aufführung gelangen. Des guten Zweckes wegen machen wir gern auf diese Vorstellung aufmerksam. Ferner geht uns von dem Komitee des Schelper-Grabdenkmals die Nachricht zu, daß auf der Oberwiek von Freunden des Verstorbenen 41 M. 50 Pfg. gesammelt wurden.

Aus den Provinzen.

Pasewalk, 11. Juni. Ein seltenes Fest beging heute der Lehrer Herr Bubelich, sein 50jähriges Dienstjubiläum als Lehrer in unserer Stadt. Am 11. Juni 1835 trat er in den Dienst unserer Schule und bis zum heutigen Tage hat er treu und gewissenhaft seinen schweren Beruf erfüllt. Dem Jubilar ist in Anerkennung seiner treuen Dienste der Adler der Inhaber des hohenzollern'schen Hausordens verliehen worden, welcher vom Herrn Kreisschul-Inspektor Pastor Kupke überreicht wurde. Seitens der Stadt wurde dem Jubilar zum heutigen Tage ein Ehrengeschenk von 150 Mark überreicht.

Kunst und Literatur.

John Thomson, Durch Massai-Land. Forschungsreise in Ostafrika in den Jahren 1883 und 1884. Leipzig bei F. A. Brockhaus. Das Buch, durch 62 Holzschnitte und 2 Karten geziert, führt uns in das Land zwischen dem Viktoria Njansa, dem Quellensee des Nils, und dem indischen Ozean, in das Land, welches von allen Ländern Afrikas das geeignetste ist für deutsche Kolonisation, da es zwischen Bergen mit ewigem Schnee Landschaften gemäßigten Klimas besitzt, und dessen Besitz dem Inhaber die Herrschaft oder doch den beherrschenden und maßgebenden Einfluß auf die Länder des inneren Afrikas sichert. Das Buch ist dabei trefflich geschrieben und schildert höchst anschaulich und interessant die Zustände der dortigen Länder und Völker. [175]

Enthüllungen und Erinnerungen eines französischen Generalstabsoffiziers aus den Unglückstagen von Metz und Sedan. Aus den hinterlassenen Papieren des Barons de la Belle-Croix. Preis 3 Mark. Hannover bei Helwing.

Die hinterlassenen Aufzeichnungen des französischen Generalstabs-Kapitaines Baron de la Belle-Croix schildern dessen Entsendung durch den Marschall Mac Mahon von Reims aus (20. August 1870) an den Marschall Bazaine nach Metz; sie berichten auf das genaueste die Unterredungen, welche der Verfasser mit dem Kaiser Napoleon, den Marschällen Mac Mahon und Bazaine und vielen anderen maßgebenden Persönlichkeiten vor, während und nach seiner Mission hatte und bringen dabei Enthüllungen von allgemeinstem Interesse an die Oeffentlichkeit. Wir haben selten ein so interessantes Buch gelesen. Die Ansichten, welche den Marschall Bazaine in Metz ...

teten, die Intentionen des Marschalls Mac Mahon bis zu seiner Verwundung am Morgen des 1 September 1870, die Intriguen der militärischen Umgebung des Kaisers Napoleon, die Schlachtpläne der Generäle Ducrot und Wimpffen während der Schlacht bei Sedan treten in voller Ursprünglichkeit aus den persönlichen Erlebnissen des Verfassers dem Leser entgegen. Dazu kommt, daß das Buch auch über die Mängel des französischen Militärwesens die eingehendsten Auskünfte ertheilt. Wir können das Buch daher warm empfehlen. [177]

In Delitzsch ist dem dort vor einiger Zeit verstorbenen Seminar-Musiklehrer Karl Kuntze, namentlich durch viele komische Männerquartette und andere Gesänge in weiten Kreisen bekannt geworden, ein einfacher Granitblock als Grabdenkmal errichtet und durch Rede und Gesang geweiht worden.

Der Musikreferent des Bremer „Courier", der Inhaber eines Musik-Konservatoriums, Graue, dessen geistreiche, aber oft allzu rücksichtslose Kritiken der Schrecken aller dort auftretenden Künstler sind, ist, wie uns aus Bremen geschrieben wird, vom Schöffengericht in eine Gefängnißstrafe von 16 Tagen event. 240 Mark verurtheilt worden, weil er öffentlich von dem Kritiker der „Weser-Zeitung", dem Pianisten Spanuth, im „Courier" behauptet hat, er schreibe absichtlich Unwahrheiten.

Vermischte Nachrichten.

— Herr de Launaye, Staatsrath und Kanonikus zu Lüttich, beschreibt in einem Briefe vom 27. Juni 1717 ein Gastmahl bei Peter dem Großen folgendermaßen: „Am Freitag kam ich nach Spaa. Der Kaiser war gerade in einem Zelte. Ich nahm mir die Freiheit, ihm ein Körbchen mit Kirschen und Feigen aus meinem Garten zu überreichen. Das war ihm sehr angenehm. Den Tag darauf erzeigte er mir die Ehre, mich zur Tafel zu bitten. Die Tafel war eigentlich nur zu acht Kouverts, aber man hatte das Geheimniß verstanden, zwölf Personen daran zu placiren, daher aber auch die Stühle nicht nahe angerückt werden konnten. Der Kaiser saß obenan in der Nachtmütze und ohne Halsbinde, wir Uebrigen saßen um den Tisch her, aber wohl einen guten Fuß davon ab. Zwei Soldaten von den Garnisontruppen trugen jeder eine große Schüssel auf, in welcher platterdings gar nichts war, als daß am Rande irdene Näpfchen voll Bouillon standen, in deren jedem ein Stück Fleisch lag. Jeder nahm ein Näpfchen und stellte es vor seinen Teller hin. Dadurch entstand aber, die Entfernung vom Tische selbst dazu genommen, eine solche Weitläufigkeit und Unbeholfenheit, daß man, um einen Löffel voll Suppe zu nehmen, den Arm so weit ausholen mußte, als ob man rappiren wollte. Hatte man seine Suppe verzehrt und verlangte noch mehr, so sprach man ohne Umstände dem Napfe des Nachbars zu, wie Se. Majestät selber, der in den Napf seines Kanzlers fuhr. Der Galeeren-Admiral schien gar keinen Appetit zu haben, denn er amüsirte sich damit, an den Nägeln zu kauen. Nun kam ein Kerl, der sechs Flaschen Wein auf die Tafel — nicht stellte, sondern gleich einer Hand voll Würfel hinkollerte. Der Kaiser nahm eine derselben und schenkte jedem Gaste ein Glas voll ein. Mein Platz war neben dem Kanzler. Als dieser gewahrte, daß ich das Fleisch ohne Salz aß, denn leider stand nur ein einziges Salzfäßchen auf dem Tische und zwar ganz am Ende neben dem Kaiser, so sagte er zu mir sehr artig: „Wenn Sie Salz haben wollen, mein werthester Herr, so langen Sie nur ohne Umstände zu." — Um mich nicht gimpelhaft zu betragen, streckte ich meinen Arm gerades Wegs nach dem Platze des Kaisers hin und versorgte mich auf diese Weise die ganze Mahlzeit über mit Salz. Auf dem Tische sah es schön aus. Fast aus allen Näpfen war Suppe auf das Tischtuch verschüttet, so auch der Wein, weil die Flaschen nicht ordentlich zugepfropft waren. Als man von der Tafel aufstand, war das Tischtuch über und über mit Fett und Wein getränkt. Nun kam das zweite Essen. Einem Soldaten, der eben zufällig vor der Küche vorbeigegangen war, hatte man eine mächtige Schüssel aufgepackt, und da er darüber nicht Zeit gehabt hatte, seinen Hut abzuthun, so schüttelte er beim Eintreten stark mit dem Kopfe, damit er von selber noch herunter fiele. Aber der Kaiser gab ihm ein Zeichen, er möchte nur kommen, wie er wäre. Dies zweite Gericht bestand aus zwei Kälberkeulen und vier jungen Hühnern. Se. Majestät nahm das größte der letzteren mit der bloßen Hand aus der Schüssel, rieb es sich prüfend unter die Nase und nachdem er mir durch einen Wink zu verstehen gegeben, daß er es köstlich finde, war er so gnädig, es mir auf meinen Teller zu werfen. Die Schüssel war übrigens von einem Ende des Tisches zu dem andern geschoben, ohne daß dadurch ein Unglück geschehen wäre, was eigentlich auch gar nicht möglich war, da außer ihr gar nichts weiter auf dem Tische stand und die Fettrinde auf dem Tischtuche die Passage ziemlich erleichterte. Das Dessert bestand aus einem Teller mit Biskuits aus Spaa, worauf man sich von der Tafel erhob. Glücklicher Weise war nun die Zeit da, mein Brevier zu lesen, und so kam ich mit guter Manier davon."

— Die Enkel Goethe's, von denen zwei in Leipzig starben, einer aber in Wien, ruhen jetzt vereint in heimathlicher Erde. Dies gemahnt das „Leipz. Tagebl." an eine Goethe-Reliquie, welche sich seit einiger Zeit in Leipzig im Privatbesitz befindet; dieselbe wurde von einem Leipziger Antiquitätenhändler für einen bedeutenden Preis erworben. Es ist dies die Original-Todesanzeige der Familie, mittels deren dieselbe in engeren Kreisen zu Weimar das Ableben des Familienhauptes kund machte. Das Zirkular ist in Form einer schwarzgeränderten größeren Visitenkarte gedruckt, mit der handschriftlichen Adresse „Herrn Heideck" bezeichnet und lautet wie folgt:

Gestern Vormittag halb Zwölf Uhr starb mein geliebter Schwiegervater, der Grossherzoglich Sächsische Wirkliche Geheime-Rath und Staatsminister

JOHANN WOLFGANG von GOETHE

nach kurzem Krankseyn, am Stickfluss in Folge eines nervös gewordenen Katharrhalfiebers

Geisteskräftig und liebevoll bis zum letzten Hauche, schied er von uns im drei und achtzigsten Lebensjahre.

Weimar, 23. März 1832.

OTTILIE von GOETHE,
geb. v. Pogwisch,
zugleich im Namen meiner drei Kinder
Walther, Wolf und Alma von Goethe.

— Ein Unglücksprophet, der leider mit seinen Prophezeiungen bis jetzt immer Recht behalten hat, ist Herr Delaunay in Paris. Seine Spezialität sind Erdbeben, und er sagt sie nur allzugewiß voraus. Im Jahre 1877 verkündete er, daß das Jahr nicht ohne sehr heftige Erderschütterungen zu Ende gehen werde und in der That erfolgten die schrecklichen Katastrophen an der Küste von Süd-Amerika. Im Jahre 1883 wies er abermals auf bevorstehende Erdbeben hin, und bald darauf erfolgten die vulkanischen Eruptionen im indischen Archipel, durch welche Tausende von Menschen das Leben verloren und Hunderte von Quadratmeilen festen Landes vom Meer verschlungen wurden. Auch gegen das Ende des vorigen Jahres erhob Delaunay seine warnende Stimme, und die Erdbeben in Spanien bewiesen, wie begründet dies war. In neuester Zeit prophezeit er überaus heftige Erderschütterungen für das Jahr 1886. Nachdem er sich eine berechtigte Notorität auf dem Gebiete der Erdbeben-Verkündigung erworben, ist auf Delaunay's weitere Auslassungen Gewicht zu legen. Er behauptet nämlich, daß im nächsten Jahre diese Naturerscheinungen sehr intensiv auftreten werden, und zwar würden sie sich zeigen, wenn die Erde sich unter direktem Einfluß eines Planeten ersten Ranges, wie Jupiter, oder unter dem einer Gruppe von Asteroiden befindet, oder wenn Sonne und Mond gleichzeitig in ihrer nächsten Stellung zur Erde sind. — Wenn im Allgemeinen der Wunsch sehr gerechtfertigt ist, daß Herrn Delaunay's Vorhersagung sich nicht erfüllen möge, so wäre andererseits, wenn dieser Herr in der That es versteht, den Zeitpunkt von Erdbeben zu prognostiziren, zum mindesten eine Erweiterung seines Wissens dahin zu wünschen, daß er auch angeben kann, wo sich die Erdbeben ereignen werden.

— (Wie ein Seiltänzer es seiner Religion zu verdanken hatte, daß er ein Bein brach.) Mancher, der die halsbrecherischen Uebungen bewundert, die Blondin gegenwärtig zum Besten giebt, mag vielleicht nicht daran denken, daß diese Kunststückchen schon eine lange Geschichte hinter sich haben, die bis ins Alterthum hinaufreicht, und daß schon in grauer Vorzeit die Besteigung des Thurmseils ausgeführt wurde. In der Kaiserzeit waren dergleichen Schaustellungen zu Rom sehr beliebt und später war es im Beginn der Neuzeit der ottomanische Hof zu Konstantinopel, der keine Hoffestlichkeit vorübergehen ließ, ohne daß Seiltänzer ihr Scherflein zur öffentlichen Festesfreude beitrugen. Da war es nun bei der Verheirathung der Tochter Mahomed IV. im Jahre 1675, daß, wie Schudt nach einer Reisebeschreibung de la Croix' erzählt, zwei Seiltänzer, ein Jude und ein Türke, das Thurmseil zu besteigen hatten. Jeder trug ein Kind auf dem Rücken und schoß dreimal einen Pfeil ab. Als sie nach vollbrachtem, reichlich applaudirtem Gang denselben noch einmal wiederholen wollten, brach unter Beiden ein Streit aus, wem der Vorrang gebühre; der Jude behauptete, die Reihe sei an ihm, auch sei er eben schon ganz vorbereitet, während der Türke geltend machte, daß ihm, als gutgläubigem Muselmann, die erste Rolle zukomme. Dieses gewichtige Argument war durchschlagend, und der Jude mußte seinem türkischen Rivalen die Ehre des Vorantritts lassen. Dieser hatte aber die Bahn noch nicht zur Hälfte durchmessen, als das Seil brach, der Seiltänzer herabfiel, im Fallen auf einen Armenier traf, der todt zusammenbrach, während der Gaukler selbst mit einem Beinbruch und dem Verlust einiger Zähne davonkam.

— Ein neues lenkbares Luftschiff wird am Sonntag, den 14. Juni, dem Publikum in Berlin vorgeführt werden. Dasselbe ist eine Erfindung des Vorsitzenden des internationalen Ballon-Sportklubs und Begründers des deutschen Vereins zur Förderung der Luftschifffahrt, des Ingenieurs Herrn Maximilian Wolff. Der Erfinder des lenkbaren Dampfluftschiffes („Wels") hat von dem Verein für Velozipéd-Wettfahren in Berlin die Erlaubniß erhalten, das Luftschiff auf dessen Bahn steigen zu lassen. Das Schauspiel wird am Sonntag nach Schluß der Wettfahrten um 7 Uhr Abends erfolgen. Der Ballon hat eine Länge von 30 Metern. Der Ballon fährt ohne Netz; die Last wird durch eine Innenkonstruktion getragen. Das Gesammtgewicht des lenkbaren Luftschiffes beträgt 500 Kilogramm, der Inhalt des Ballons beträgt 1000 Kubikmeter. Zuerst wird der Ballon so belastet, daß er unmittelbar über dem Erdboden schwebt, und werden alsdann die Versuche auf Lenkbarkeit gezeigt, wie: Vor- und Rückgang, Fahren im Kreise, Umdrehung im Kreise, Hochfahrt in einer großen Spirale. Der Niedergang soll auf demselben Platze bewerkstelligt werden, wenn sich die Telephondrähte nicht als hinderlich erweisen. Die zum Velozipéd-Wettfahren gelösten Billets haben für die letztere Vorstellung ebenfalls Gültigkeit.

— (Komplete Lieferung.) Vor einigen Tagen befand sich die Gräfin von Girgenti, Schwester des Königs von Spanien, zum Besuche der Ausstellung in Budapest. Hier erregte gar Vieles das Gefallen der hohen Frau, und um ein bleibendes Andenken zu besitzen, bestellte sie, wie geschrieben wird, bei einem Konfektionär einen vollständigen ungarischen National-Anzug. Zu ihrer Umgebung äußerte sie: „Das ist zugleich eine Ovation, die ich meiner Schwägerin darbringe, Oesterreich-Ungarn ist doch Christinens Heimath." Den Konfektionär warnte die Infantin eindringlich, nur ja Alles genau herzustellen, „denn sobald ich das Kostüm beim ersten Hoffeste getragen, sind unzählige Nachahmungen zu gewärtigen, und Sie müssen demnach bedacht sein, es möglichst getreu anzufertigen." Die Firma erbat sich ein kleines Haarmuster der Infantin; diese meinte, es handle sich um die Farbennuancen des Kleides, um eine Schattirung heller oder dunkler, und war entzückt über die Gewissenhaftigkeit. Der Anzug ward abgeliefert, in einer reizenden Pappschachtel baumelten — zwei meterlange Zöpfe, die unteren Enden weiß-roth-grün verknüpft. Die Infantin wies diese Zugabe als nicht bestellt zurück, der Firmaträger aber rief empört: „Ein ungarisches Kostüm ohne Zöpfe, das geht nicht an." Sprach's, packte seine Sachen zusammen, und in Zukunft werden die Könige Spaniens sagen: „Stolz wie ein Ungar."

Wollbericht.

Stralsund, 11. Juni. Im Laufe dieses Frühlings war es im Wollgeschäft noch stiller als im vorigen Jahre, und es ist nicht bekannt geworden, daß ein einziger auswärtiger Käufer zu Abschlüssen auf die neue Schur sich eingefunden hat. Als Grund für diese so geringe Nachfrage kann man wohl gelten lassen, daß durch die massenhafte Zufuhr der überseeischen Wollen der Preis für die unsrige so gedrückt worden ist, daß die Käufer voraussetzten, die Produzenten würden für die Preise, welche sie in der Lage waren, anlegen zu können, nicht verkaufen, sondern den Markt abwarten. Erst ganz in neuester Zeit wurden in unserer Gegend einige wenige Abschlüsse gemacht und zwar zum Preise von 115 bis 120 Mark pro Zentner. Es konnte daher nicht ausbleiben, daß, da fast sämmtliche Produzenten ihre Wolle zu Markt brachten, unser diesjähriger Wollmarkt, welcher gestern und heute stattfand, sehr stark mit Wolle beschickt wurde, und, während auf demselben im vorigen Jahre ca. 4300 Zentner zur Stelle waren, ein Quantum, welches das der beiden Vorjahre um ein Bedeutendes übertraf, am Vorabende des gestrigen Markttages schon ca. 3900 Zentner gelagert waren, während in den Frühstunden gestern noch ca. 1600 Zentner, größtentheils pommersche Wollen, verwogen wurden, so daß das Gesammtquantum der in diesem Jahre hier zu Markt gebrachten Wolle sich auf ca. 5500 Zentner beläuft. Der Handel begann gestern früh mit sehr schleppender Tendenz, und daher kam es, daß um Mittag der Markt wohl kaum zu einem Drittel geräumt war; am Nachmittage verflaute das Geschäft noch mehr, so daß Manchem 6 bis 8 Mark weniger bezahlt wurden, als er am Vormittage in den Frühstunden bekommen konnte, es ging dasselbe, weil Verkäufer entgegenkommender wurden, jedoch ohne Unterbrechung fort und war der Markt gestern Abend wohl bis auf ein Quantum von 800 bis 1000 Zentner geräumt, von welchem schon gestern Nachmittag ein beträchtlicher Theil hier zu Lager genommen wurde und was mit dem Rest, der heute nicht etwa noch verkauft, wohl ebenfalls geschehen wird. Bezahlt wurden für rügensche Wollen von 105 bis 114 Mark, für einige wenige Posten etwas mehr, ein einzelner Posten (Neparmitz) mit 130 Mark. Für pommersche Wollen wurde je nach Qualität ein Preis von 114 bis 130 Mark, jedoch für die Mehrzahl unter 125 Mark erzielt, einzelne Posten (Reinkenhagen, Risdorf) holten resp. 136 und 135 Mark. Die Wäsche war in diesem Jahre recht gut, wozu die warme Witterung in der letzten Zeit vor dem Markte beigetragen hatte, auch war die Wolle, da es häufig geregnet, vor dem Einstäuben bewahrt geblieben; das Schurgewicht war durchweg überall besser als im vorigen Jahre, was gewiß dadurch begründet ist, daß die Futtermittel aus der letzten Ernte an Quantität und Qualität sehr gut gewonnen waren, so daß sie den Thieren reichlich geboten werden konnten und dadurch eine kräftigere Wolle erzielt worden ist.

Posen, 9. Juni. In den letzten Tagen sind von hiesigen Lagern 5—600 Zentner vorjähriger Dominial-Wollen nach Schwiebus und anderen Fabrikstädten verkauft und nahezu 180 Mark per Zentner bezahlt worden. Sonst haben von hiesigen Lagern keine weiteren Verkäufe stattgefunden. Der gegenwärtige Rückschlag gegen das Vorjahr stellt sich allerdings für bessere Wollen auf 9—10 Mark, für geringere Sorten dagegen auf 18—20 Mark. Der Breslauer Markt gab, wie wir aus Erfahrung wissen, für unseren Wollmarkt nicht immer den Ausschlag und es dürfte durchaus nicht überraschen, wenn unser Wollmarkt diesmal bessere Preise erzielte.

Posen, 11. Juni. Tendenz flau. Nur kleine Partien gut behandelte feine Tuchwollen wurden an auswärtige Großhändler mit 15 M. Preisabschlag gegen das Vorjahr verkauft. Mittlere und geringe Qualitäten vernachlässigt. Fabrikanten bleiben zurückhaltend. Zufuhr 24,000 Zentner.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Eisenach, 11. Juni. Heute und morgen findet hier eine Minister-Konferenz der thüringischen Staaten behufs Vereinbarung gegenseitiger Rechtshülfe in Verwaltungssachen statt.

Kissingen, 11. Juni. Die Fürstin Bismarck ist heute Abend 7¼ Uhr, vom Prof. Schweninger begleitet, hier eingetroffen.

Triest, 11. Juni. Der Lloyddampfer „Espero" ist heute Nachmittag aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Paris, 11. Juni. Der Marineminister hat keine weitere Nachricht über den Aviso „Renard" erhalten. Man fürchtet, daß derselbe verloren sei.

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Thiers sind beim Einsturz der Treppe des dortigen Justizpalastes 24 Personen getödtet, 164 verwundet und zwar 14 davon schwer.

Paris, 11. Juni. Deputirtenkammer. Soubeyran verlangt Erklärungen über die Zurückhaltung des egyptischen Koupons. Freycinet erwidert: Vom Rechtsstandpunkt aus betrachten Frankreich und die anderen Mächte das Dekret als ungesetzlich, England und Egypten dagegen behaupten, daß es zu Recht erlassen sei. Da aber der Schaden in Wirklichkeit gleich Null sei, denn die Londoner Konvention spezifizire die Zurückhaltung von 5 pCt. während zweier Jahre und das Datum der Ausführung wurde nur vorgerückt, so beschränken sich die Mächte darauf, Vorbehalte in Betreff der Rechtsfrage zu machen, um für die Zukunft zu vermeiden, daß der Vorgang später als Präzedenzfall angerufen werden könne, um willkürliche Maßregeln zu rechtfertigen; die Mächte hätten weder die Rücknahme des Dekrets noch die Nachzahlung verlangt. In dieser Frage werde Frankreich nicht allein handeln und sich nicht von den anderen Mächten trennen. Soubeyran erwidert, da die Regierung das Dekret als ungesetzlich erachte, müsse sie Maßnahmen treffen, die Ausführung zu verhindern. Er seinerseits setze alles Vertrauen in Freycinet, daß er die nationalen Interessen zu wahren und das internationale Recht in Egypten zur Geltung zu bringen wissen werde.

Paris, 11. Juni. Deputirtenkammer. Bei der fortgesetzten Berathung des Rekrutirungsgesetzes wurde das vom Bischof Freppel beantragte Amendement betreffend die Befreiung der Seminaristen vom Militärdienst abgelehnt.

Der Senator und ehemalige Minister General Chabaud-Latour ist gestorben.

Der Treppeneinsturz im Gerichtsgebäude zu Thiers ist durch zu großen Andrang des Publikums entstanden.

London, 11. Juni. Die „Pall Mall Gazette" schreibt, da Salisbury sehr wenig geneigt sei, die Regierung in dem gegenwärtigen Augenblick zu übernehmen, so werde die Königin ersuchen, von der Demission Abstand zu nehmen; man glaube jedoch nicht, daß Gladstone darin willigen werde. Im Ablehnungsfalle komme es nicht in Frage, ein liberales Ministerium mit einem andern Chef zu bilden, die Königin werde alsdann Salisbury berufen, welcher einwilligen werde, ein Ministerium zu bilden, wenn er der Unterstützung der liberalen Führer sicher sei, die ihrerseits zu erklären haben werden, daß es ihnen unmöglich sei, die Regierung des Landes fortzuführen. Die „Pall Mall Gazette" fügt hinzu, Gladstone werde sich vom öffentlichen Leben zurückziehen, sobald seine Entlassung angenommen sei.

In einem Leitartikel appellirt dasselbe Blatt an die loyale Unterstützung aller Parteien für ein konservatives Kabinet in allen Fragen, in welchen vitale Interessen des Reichs auf dem Spiele stehen; in der Zanzibar-Frage z. B. dürfte eine faktiöse Opposition die konservative Verwaltung nicht unmöglich machen.

„Evening Standard" veröffentlicht ein Telegramm seines Korrespondenten in Aberdeen, welcher ihn ermächtigt, offiziell zu erklären, die Königin werde nicht vor dem 20. Juni nach Windsor zurückkehren, es sei also unrichtig, daß die Königin die Rückkehr nach London beschleunigen werde. Gladstone werde am Sonnabend in Balmoral von der Königin in Audienz empfangen werden.

London, 11. Juni. Neuerdings verlautet gerüchtweise, daß Gladstone sein Demissionsgesuch zurücknehmen und als Premierminister an der Spitze eines Kabinets verbleiben werde, dessen Programm jede Repressiv-Gesetzgebung für Irland ausschlösse.

Petersburg, 11. Juni. Die Stadt Grodno ist gestern von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden; dieselbe war gestern früh ausgebrochen und erst heute gelang es, Herr derselben zu werden. Dreiviertel der Stadt sind vernichtet, die schönsten Straßen, viele Kirchen und die Regierungsgebäude sind zerstört. Der angerichtete Schaden wird auf Millionen von Rubel geschätzt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

32)

Doktor Bäumer und seine Schwester lebten in unveränderter Freundschaft mit der jungen Herrin der Villa am Rhein. Der Arzt erfreute sich bei einer ausgedehnten Praxis der besten Gesundheit. Seine Schwester dagegen kränkelte mehr denn je, so daß ihr die Sorge für den Haushalt der Geschwister oft schwer ward.

Nach Auflösung der Firma Eschenbach hatte der Buchhalter Gronau eine andere Stellung angetreten, doch war er in allen geschäftlichen Angelegenheiten Elisabeths treuer Berather geblieben. Im Vergleich zu dem früheren Eschenbach'schen Reichthum war ihren Kindern nur ein bescheidenes väterliches Erbtheil zugefallen, sie selbst aber hatte für die gebrachten Opfer noch keinen Ersatz erhalten. Nach ihrem Aufenthalt in England, wo sie die Familie Walker lieben und hochschätzen gelernt, hatte sie keine weiten Reisen unternommen, sondern nur mit ihren Kindern einige Wintermonate bei ihrer Mutter verlebt, die dann zur Sommerzeit sich gleichfalls in der Villa eingefunden. Ihre Gesundheit hatte sich im Laufe der Zeit wieder gekräftigt, und wenn auch ihre Züge oft ernst und nachdenklich waren, so waltete sie doch wiederum frisch und blühend in ihrem Eigenthum. Ihr zur Seite waren immer die ebenfalls blühenden Kinder, welche ihr mit unbeschreiblicher Liebe anhingen, und in denen sie ihre höchsten Schätze liebte und hütete.

Wie die Aerzte vorausgesagt, hatte das Knieleiden der Gerichtsräthin Waldheim sich so weit gebessert, daß sie nicht mehr allein auf den Rollstuhl angewiesen war, sondern schon kleine Wege in der Stadt unternehmen konnte. Hermine Stein vertrat nach wie vor Tochterstelle bei ihr, schien auch keine Veränderung zu wünschen und hatte verschiedene sehr annehmbare Heirathsanträge abgelehnt.

Auch Elisabeths sonstige Freunde in der Heimath erfreuten sich gleichfalls eines erwünschten Wohlseins.

Der Fabrikbesitzer Wendtorff hatte in der zweiten Gattin genügenden Ersatz gefunden, und die Ehe war eine sehr glückliche. Er hatte die Gerichtsräthin Waldheim verschiedentlich besucht, doch war unter ihnen niemals von der Abwesenheit seines Sohnes die Rede gewesen.

Nur dessen hartnäckige Abwesenheit trübte das Glück seiner Tage, und wenn er sich auch zuweilen der Hoffnung hingab, er und Elisabeth Eschenbach könnten noch ein glückliches Paar werden, so war doch keine Aussicht vorhanden, diese Hoffnung verwirklicht zu sehen, da Helbert in seinen seltenen Briefen nie seiner Rückkehr erwähnte. Mr. Walker hatte kürzlich geschrieben, daß er mit seiner Familie wieder nach England übersiedeln und bald mit seiner jungen Gattin eintreffen werde. Seines Sohnes, als des bisherigen Theilhabers der Firma, hatte er nicht erwähnt.

Die Nachricht erhielt auch Elisabeth in einem Schreiben von Frau Walker, dem ihr Gatte einige Zeilen beigefügt hatte; doch auch hierin stand von Helbert Wendtorff keine Silbe. Der Brief war Ende Mai eingetroffen, und im Juni wollte die Gerichtsräthin und Hermine Stein zu längerem Aufenthalt nach der Villa kommen; auch standen dort mehrere Sommergäste in Aussicht. Doktor Bäumer und seine Schwester hatten ebenfalls erfahren, daß die Familie Walker nach England zurückkehren werde, doch seitdem war nicht mehr die Rede davon gewesen. Nach einem kurzen Aufenthalt in ihrem früheren Wohnort war Frau Wagenfeld ernstlich erkrankt, und ihr Bruder war schon seit längerer Zeit ungewöhnlich nachdenklich geworden, sodaß Elisabeth ihn mit wichtigen Dingen beschäftigt glaubte, über die er sich vielleicht nicht äußern wollte.

Eines Nachmittags war sie frühzeitig zur Stadt gefahren, um der kranken Freundin einige Stunden Gesellschaft zu leisten. Sie fand Doktor Bäumer in großer Erregung, enthielt sich indeß jeder Bemerkung; aber als er sich entfernt hatte, kam Frau Wagenfeld ihrer Frage zuvor und sagte:

„Frau Eschenbach, Sie haben wohl in letzterer Zeit meinen Bruder sehr verändert gefunden?"

„Ich kann es nicht leugnen", entgegnete diese einigermaßen überrascht.

„Wir haben mehrfach eine Sache erwogen, die meiner Ansicht nach nothwendig ist. Sollten auch Sie es nicht schon errathen haben?"

„Ich wüßte nicht," erwiederte nach kurzem Nachdenken Elisabeth.

„Ich bin der Meinung," fuhr Frau Wagenfeld fort, „er müsse wieder heirathen, denn hier fehlt eine rüstige Hausfrau, die ich bei dem besten Willen ihm nicht sein kann!"

„Ihre Gesundheit und Kräfte werden wiederkehren, Frau Wagenfeld," antwortete Elisabeth, welche nie an eine Wiederverheirathung ihres Arztes gedacht.

„Nicht in dem Maße, wie es hier erforderlich ist," entgegnete die Kranke. „Mein armer Bruder hat bei seinem mühevollen Leben manche Entbehrungen zu tragen, und für einen Arzt ist eine freundliche Häuslichkeit eine gar wichtige Sache!"

„Der Ansicht bin ich auch, aber was sagte Ihr Bruder zu dem Vorschlag?" fragte Elisabeth.

„Denken Sie," antwortete Frau Wagenfeld, „als ich zum ersten Mal mit ihm davon sprach, erklärte er mir, daß er auch schon denselben Gedanken gehabt, ihn aber meinetwegen nicht habe aussprechen wollen."

„So ist es wohl schon eine bestimmte Dame, die er zur zweiten Frau wählen möchte?" erwiederte Elisabeth.

„Ja, und er hat stets eine freundschaftliche Zuneigung zu ihr empfunden. Aus dieser ist nun ein tieferes Gefühl entstanden."

„Und wird es von der Dame erwiedert?" fragte Elisabeth etwas verlegen, denn ihr kam auf einmal der Gedanke, Doktor Bäumer könne ihr die wärmere Zuneigung seines Herzens geschenkt haben.

„Das weiß er noch nicht, da sie ihm bisher nur in freundschaftlicher Weise entgegengetreten ist."

„Ist sie auch Ihnen bekannt, Frau Wagenfeld?" —

„Ja, Frau Eschenbach," antwortete die Kranke, „ich kenne sie und liebe sie gleich meiner jüngeren Schwester. Da aber mein Bruder selbst die Angelegenheit mit Ihnen besprechen will, so darf ich ihm nicht zuvorkommen und ihren Namen nicht nennen."

Elisabeth offene Züge nahmen den Ausdruck ernsten Nachdenkens an, während sich die Kranke in ihre Kissen zurücklehnte und bald einschlummerte. Die Thür des Nebenzimmers ging auf, eine Dienerin trat ein und sagte leise:

„Frau Eschenbach, Herr Doktor läßt Sie bitten, auf einen Augenblick zu ihm zu kommen, ich werde unterdeß hier bleiben."

Zu jeder anderen Zeit wäre Elisabeth ohne Bedenken der Aufforderung ihres älteren Freundes gefolgt, jetzt aber that sie es mit zögernden Schritten, und bemühte sich, ihr plötzliches Herzklopfen zu unterdrücken, um möglichst unbefangen vor ihm zu erscheinen. So ging sie denn hinüber.

Der Doktor schritt eiligst auf und ab und sagte ohne jede weitere Einleitung:

„Frau Eschenbach, hat meine Schwester Ihnen Mittheilungen gemacht?"

„Ja, Herr Doktor," antwortete Elisabeth ihn ruhig ansehend.

„Und was halten Sie von meiner Absicht, denn Sie wissen, daß ich meinem fünfzigsten Lebensjahr nicht fern bin?"

„Dennoch kann ich sie nur billigen," erwiederte Elisabeth, wenn die Dame, welche Sie sich zur Lebensgefährtin ersehen, Ihnen eine solche zu sein vermag."

„Davon bin ich längst überzeugt," entgegnete der Arzt, „denn sie besitzt alle Eigenschaften, welche einen Mann glücklich machen können. Es fragt sich nur was sie, die um viele Jahre jünger ist, als ich, zu meinem Antrag sagen wird, und wie alle Schwierigkeiten, falls sie ihn annimmt, zu überwinden sind. Allein Ihre Mutter wird gewiß . . ."

„Meine Mutter?" unterbrach ihn Elisabeth.

„Ja, Frau Eschenbach, denn sie wird sie gewiß schwer und nur ungern entbehren."

„Sie sprechen also von Hermine, Herr Doktor?" rief Elisabeth mit so sichtlicher Erleichterung, daß Doktor Bäumer es bemerkte, und sich nicht enthalten konnte zu sagen:

„Aber, liebes Kind, Sie haben doch nicht etwa gemeint, ich würde meinem Herzen wärmere Ge-

---

Stettin, den 11. Juni 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,30 bz
Konsolidirte Anleihe	4½	104,25 G
do. do.	4	104,25 G
Staats-Anleihe	4	101,75 bzG
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,60 bzB
do. do.	3½	99,70 G
Pfandbriefe: Berliner	5	111,50 G
do.	4½	106,90 bz
Central-Landschaftl.	4	102,00 G
Kur- und Neumärk.	3½	99,00 bz
do. neue	3½	96,80 G
do.	4	101,70 B
Pommersche	3½	96,60 bzG
do.	4	101,25 B
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,30 G
Westpr. Ritterschaft	3½	96,60 B
do. do.	4	101,75 bz
do. do.	4	101,75 G
do. do. 2 S.	4	101,70 bz
Ostpreußische	3½	96,60 bz
do.	4	101,70 G
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,75 G
Pommersche	4	101,75 G
Posensche	4	101,75 G
Preußische	4	101,80 bz
Schlesische	4	101,75 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	103,50 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	144,00 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	293,10 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	130,10 G
do. 35-fl.-Loose	—	271,00 G
Bair. Prämien-Anleihe	4	232,00 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	94,75 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	124,90 G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	99,10 bzG
do. do. do. 2. Em.	5	97,00 bzG
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	191,00 bzG
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	—,—
Meininger Loose	—	24,00 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	—,—
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,75 B

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	89,40 bz
do. Papier-Rente	4⅕	67,50 G
do. Silber-Rente	4⅕	67,90 bz
do. 1854-Loose	4	112,75 G
do. 1858-Loose	—	301,00 bzG
do. 1860-Loose	5	118,70 bz
do. 1864-Loose	—	290,00 bz
Unger. Goldrente	4	81,60 bz
Russ. Boden-Credit	5	90,50 bzG
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	94,90 bz
do. do. v. 1872	5	94,90 bz
do. do. v. 1873	5	94,90 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	86,70 bz
do. do. v. 1877	5	98,25 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	21,80 bz
Halle-Sorau-Guben	0	4	—,—
Ostpr. Südbahn	5	4	108,60 bz
Rheinische	6½	6½	—,—
do. La. B. St. g.	4	4	—,—
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	215,25 bz
Mainz-Ludwigsh.	4½	4	105,20 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	193,60 bz
Werrabahn	4½	4	78,10 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	4	141,10 bz
Franz-Josephbahn	5	4	86,30 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	11	4	102,75 G
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	5	110,75 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	61,00 bz
Oesterr. Franz-S.	12	4	489,50 bzG
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	75,25 bz
Russische Staatsbahn	2½	5	125,00 B
Südösterr. (Lomb.)	1	4	—,—
Warschau-Wien	5⅔	4	220,80 bz

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	—,—
Berlin-Hamburg	19½	4	—,—
Berlin-Stettin	4 2/4	4 2/4	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4⅘	4	117,30 G
Niederschles.-Märk.	4	3½	101,00 B
Oberschlesische	11¼	3½	—,—
do. La. B.	11½	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	102,60 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	102,75 bz
Berlin-Dresden	0	5	49,25 bzG
Breslau-Warschau	2⅔	5	66,70 bz
Halle-Sorau-Guben	5	5	123,50 G
Marb.-Mlawca	5	5	114,00 G
Nordh.-Erfurt	4	5	110,00 bzG
Oberlausitzer	0	5	77,75 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	118,00 bz
Saalbahn	0	5	103,20 bz
Weimar-Gera	8	5	71,75 G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	97,00 G
do. do. La C	3½	97,00 G
Berlin-Anhalter	4½	102,00 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	101,80 G
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	102,00 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	102,00 bzB
do. La. D. neue	4½	103,50 G
do. La. E.	4½	102,00 B
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,10 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102,10 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,00 B
do. La. K.	4½	101,90 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4	101,80 G
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4	101,80 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	101,80 G
do. Leipzig La. A.	4½	105,25 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,50 G
do. Em. v. 1880	4	101,90 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	102,25 B
do. do. 3. Em.	4½	102,25 B
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	101,50 G
Rechte Oderufer	4½	101,80
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	—,—
do. v. 62, 64, 65	4½	102,00 bzB
Thüringer 4. Serie	4½	102,00 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	82,00 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	100,75 G
3. S.	5	103,50 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	82,40 bzB
Kronprinz-Rudolfbahn	5	72,40 bz
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	398,50 bz
do. do. 1874 gar.	3	393,80 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	386,75 bzG
do. Franz-Staatsbahn	3	106,20 G
do. do. 2. Em.	3	106,20 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	83,90 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	100,30 bzG
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	308,75 bzG
do. do. neue	3	308,75 bzG

Baltische	5	95,00 G
Brest-Grajewo	5	92,10 G
Charkow-Asow, gar.	5	96,60 G
do. in Liv. Sterl.	5	92,00 bz
Jelez-Orel, gar.	5	96,10 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	94,25
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,50 G
do. Oblig.	5	85,20 B
Kursk-Charkow, gar.	5	99,70 B
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	90,90 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	102,60 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	—,—
Warschau-Terespol, gar.	5	99,80 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,25 bz
do. 3. Em.	5	101,25 bz
do. 4. Em.	5	100,30 bz
do. 5. Em.	5	—,—
Zarsko-Selo	5	—,—

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	6½	91,50 bzG
do. do. 4. (rz. 110)	4	91,40 bzG
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5½	106,25 G
do. do. do.	4	101,00 bzG
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5½	110,50 G
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	109,25 G
do. do. 2.	4	101,00 B
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	—,—
do. do. Pfandbr.	5	99,75 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	105,10 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	101,10 G
do. 3. (rz. 100)	4½	98,25 bzB
do. 2. (rz. 110)	4	100,25 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,25 bzG
do. do. (rz. 100)	5	104,60 bzG
do. do. (rz. 115)	5	101,80 bzG
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	115,00 bz
do. do. (rz. 100)	4½	111,25 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	107,60 G
do. do. do. (rz. 100)	5	100,25 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,80 G
do. do. do.	4½	107,00 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,20 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,50 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	101,40 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	5½	4	64,75 B
Berliner Cassenverein	10	4	128,75 G
do. Hand.-Verein	0	4	145,00 bz
do. Makler-Verein	9	4	103,00 G
Börsen-Hand.-Verein	12	4	131,10 G
Bresl. Disconto-Bank	5¼	4	83,60 bzG
Danziger Privat-Bank	6⅔	4	123,30 G
Darmstädter Bank	8¼	4	142,00 G
do. Zettelbank	5½	4	108,50 G
Deutsche Bank	10	4	146,25 bzG
Disconto-Com.	10½	4	192,90 bz
Gothaer Grunderd.-Bank	4	4	37,60 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	100,50 G
Leipziger Credit-Bank	9⅔	4	175,00 bzG
do. Disconto	7	4	103,00 B
Lübecker Bank	6	4	99,00 B
do. Comm.-Bank	6	4	102,25 B
Magdeb. Privat-Bank	6	4	115,50 G
Mecklenburger Hypothek.	5½	4	101,75 G
Meininger Credit-Bank	5½	4	91,50 B
do. Hypothekenbank	4¾	4	91,50 G
Norddeutsche Bank	8½	4	149,00 G
do. Grundcredit	0	4	38,10 G
Petersb. Disconto-Bank	15	4	140,00 bzG
do. Intern. Bank	12⅖	4	102,50 bzG
Pomm. Hypothekenbank	0	4	42,00 G
Pos. Provinzial-Bank	7⅕	4	114,00 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅔	4	102,75 bzG
do. Central-Bod.	8¾	4	128,25 bz
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	86,75 G
Reichsbank	7	4	143,50 bz
Rostocker Bank	5⅔	4	90,10 G
Schaafhaus. Bankverein	4	4	89,75 bzB
Schles. Bankverein	6	4	101,30 G
Südd. Boden-Credit-Bank	6½	4	136,00 G
Weimarische Bank	5	4	76 50 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	13	4	127,75 bzG
Deutsche Baugesellschaft	0	4	85,75 G
Unter den Linden	0	4	13,10 G
Bazar	8	4	158,50 G
Brauereiges.: Ahrens	3½	4	83,50 bzG
Böhmisches	9	4	200,00 bzG
Bock	3	4	98,25 bzG
Landree	7	4	153,00 B
Patzenhofer	16	4	430,00 bzG
Tivoli	2½	4	127,25 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	102,50 G
Egestorffer Salinen	6¼	4	107,00 bzB
Immobilien	4¾	4	83,50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	84,00 B
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	127,30 bzG
do. Freund	1½	4	124,00 bz
do. Hartmann	6	4	137,25 G
do. Schwarzkopff	6	4	284,00 bzG
do. Stettiner	0	4	32,00
Nähm. Frister u. Roßm.	0	4	78,10 bz
Omnibus-Gesellschaft	6	4	178,30 bz
Pferdebahn Große	9	4	218,50 bzG
Stobwasser Lamp.	3 2/4	4	82,00 bz
Viehmarkt	2	4	16,00 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	58,40
do. Gußstahl-Fabr.	6½	4	150,25 bzB
Borussia Bergwerk	7	4	87,00 G
Cölner Bergwerk	5½	4	113,00 bzG
Donnersmarckhütte	3½	4	38,00 bzG
Dortmunder Union	0	4	—,—
Duxer Kohlenver.	0	4	30,00 bzG
Gelsenkirchener	7	4	114,30 bzG
Harpener Bergbau	3½	—	84,00 bz
Hibernia	5½	4	96,90 bz
Königs- u. Laura-Hütte	8	4	91,50 B
König Wilhelm	0	4	31,00 bzG
Louise Tiefbau	2½	4	41,00 bzB
Schlesische Kohlenwerke	—	4	18,00 bzB
do. Zinkhütten	6	4	—,—
Stolberger Zink-Hütten	1	4	21,00 bz
do. do. St.-P.	6	4	88,00 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	28,75 B
Warstein. Gruben	0	4	4,00 B
Westfälische Union	0	4	94,00 bz

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 11.

Amsterdam 8 Tage	3	169,05 bz
do. 2 Monat		168,35 bz
London 8 Tage	2	20,39 bz
do. 3 Monat	—	20,32 bz
Paris 8 Tage	3	80,85 bz
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,70 bz
do. 2 Monat	—	80,40 G
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	164,00 bz
do. 2 Monat	—	163,20 bz
Petersburg 3 Wochen	6	206,25 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,57 G
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16,18 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	1394,00 G
Englische Banknoten	20,40 G
Französische Banknoten	80,80 G
Oesterreich. Banknoten	164,10 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	206,85 bz

	Div. 1883	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspielh.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4
do. Prioritäts	—	5
do. do.	—	5
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	20	5
Pomerania	10⅔	5
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u Fl.-V.	22½	5
Neue Dampfer-Comp.	8	5
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	12	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	5
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	12	4
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4
do. M.-B.-G. Vulcan	10	5
do. do. St.-Prior.	10	5
do. Brauerei Elysium	5	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	4
do. Masch.-Bau-Anst.		5
Möller u. Holberg	0	5
do. Bergschloß-Brauer.	9	5

Börsenbericht.

Stettin, 11. Juni. Wetter bewölkt. Temp. + 13° R. Barom. 28" 5"'. Wind W.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 162—168 bez., per Juni 168 nom., per Juni-Juli do., per Juli-August 169,5 bez., per September-Oktober 176,5—176—176,25 bez., per Oktober-November 177,5 bez.

Roggen matter, per 1000 Klgr. loko 138—141 bez., per Juni 144 G., per Juni-Juli do., per Juli-August 144,5 bez., 145 B. u. G., per September-Oktober 148,5 bez., per Oktober-November 149,5 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl 50 B., per Juni 48,5 B., per September-Oktober 49 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 42,6 bez., per Juni-Juli 42,7 bez., 42,8 B. u. G., per Juli-August 43,5 B. u. G., per August-September 44,5 B. u. G., per September-Oktober 45,1 B. u G.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 14. Juni, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8½ Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahl.)
(Beichte am Sonnabend Nachmittag 2½ Uhr.)
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Meyer um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr
(Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Deicke um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Luckow um 9 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 8½ Uhr: Herr Prediger Göhrke.)
Herr Prediger Göhrke um 2 Uhr.
Um 11 Uhr norwegischer Gottesdienst der Seemanns-Mission: Herr Pastor v. Tischendorf.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:

Herr Pastor Hoffmann um 9½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Herr Pastor Hoffmann um 5½ Uhr.
(Katechese mit der Jugend.)

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Meyer um 9 Uhr.

In Torney in Bethanien:

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:

Herr Prediger Steinmetz um 4½ Uhr.

In der Kückenmühle:

Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.

Im Marchandstift in Bredow:

Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.

Im Züllchower Betsaal:

Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):

Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):

Um 8½ Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeits-Vereins im Marienstifts-Gymnasium, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Pastor Luckow.

Nr. 439.

fühle gegen Sie gestatten? Und wenn auch, so würde ich sie sofort unterdrückt haben, weiß ich doch, daß Ihr Herz —"

„Still, still, Herr Doktor," unterbrach ihn Elisabeth, „lassen Sie uns nur von Ihnen reden. Ohne Zweifel wollen Sie sich so bald wie möglich Gewißheit verschaffen."

„Ja, das will ich, denn ich muß wieder zur Ruhe kommen; die Beschäftigung mit Nebengedanken taugt für keinen Arzt. Meine Kollegen werden mich während einiger Tage vertreten und ich habe schon alle weiteren Vorbereitungen getroffen, um morgen früh zu reisen!"

„Und wohl gar ohne mir ein Wort davon zu sagen?" meinte Elisabeth, welche ihm gegenüber den früheren unbefangenen Ton schon wieder erlangt hatte.

„Nein, ich hätte Sie diesen Abend jedenfalls aufgesucht und mit Ihnen gesprochen. Aber nun sagen Sie mir doch auch, ob Ihnen meine Wahl gefällt, und ob Sie glauben, daß ich mit meiner Bewerbung Glück haben werde."

„Mit Ihrer Wahl bin ich vollkommen einverstanden," antwortete Elisabeth, „Ihre zweite Frage aber vermag ich nicht zu beantworten."

„So muß ich selbst erfahren, wie sich mein Schicksal entscheidet! — Nach einigen Tagen werde ich wieder hier sein, und Sie sofort davon benachrichtigen!"

Beide begaben sich dann zu der Kranken und besprachen nun offen die wichtige Angelegenheit. Bald darauf ging auch Elisabeth nach ihrer Villa zurück. Unterwegs beschäftigten sich ihre Gedanken mit dem, was sie von den Freunden vernommen, und sie sann darüber nach, ob Hermine den Heirathsantrag annehmen, und wie es dann mit ihrer Mutter werden würde.

Während sie sich der Villa näherte, ahnte sie nicht, was unterdeß dort vorgegangen war und was ihrer dort wartete. Als sie nämlich früh am Nachmittag fortgegangen, war ein Herr gekommen und hatte nach Frau Eschenbach gefragt und die Auskunft erhalten, daß sie in der Stadt sei, wahrscheinlich aber bald wiederkommen werde. Als man ihn darauf nach seinem Namen gefragt, hatte der Fremde geantwortet:

„Ich heiße Wendtorff, komme aus Valparaiso und habe Frau Eschenbach in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen. Es wäre mir erwünscht, wenn das doch heute geschehen könnte, und so will ich hier einstweilen auf sie warten."

„Möchten Sie nicht so lange in den Garten gehen, Herr Wendtorff?" fragte der Diener, „Sie finden dort auch die Kinder."

„Gern," erwiederte der Fremde, „und wenn Frau Eschenbach kommt, so melden Sie ihr gütigst meinen Besuch."

Er begab sich dann in den Garten und hatte bald die Kinder gefunden, die ihm überrascht entgegenkamen. Er gab der Frau Feldmann dieselbe Auskunft und betrachtete zugleich die Kinder mit sichtlichem Interesse, die auch ihrerseits kein Auge von ihm wandten, denn sie hatten bei dem Worte „Valparaiso" an Mr. Walker gedacht, der beständig in ihrer Erinnerung lebte. Der Fremde begrüßte sie freundlich, und fragte sie in herzlichem Tone:

„Ihr spielt wohl gern in diesem großen, schönen Garten?"

„Ja," erwiederte der kühne Rudolph, indeß Hilda ihn noch immer mit großer Aufmerksamkeit ansah, „aber wir spielen nicht immer, wir arbeiten auch."

„Ihr arbeitet?" fragte mit ungläubigem Lächeln Helbert Wendtorff, indem er unwillkürlich die Kleinen bei der Hand nahm.

„Ja," sagte Hilda, welche anfing, zu dem fremden Manne Vertrauen zu fassen, „wir arbeiten in unserem Garten, wo wir viele Blumen gepflanzt haben, denn bald kommen Großmama und Tante Hermine."

„Wirklich?" fragte Helbert Wendtorff mit unverkennbarem Interesse. „Nun, da freut Ihr Euch wohl sehr. Wann aber erwartet Ihr sie?"

„Mama sagt, sie kommen in zwei Wochen," lautete Rudolfs Antwort, „und dann, meint sie, blühen auch unsere Blumen, mit denen wir ihre Zimmer schmücken wollen!"

„Kennen Sie denn Großmama und Tante Hermine?" fragte Hilda.

„Ja, mein liebes Kind," antwortete er und seine Züge wurden ernster, „aber ich habe sie seit langer Zeit nicht gesehen!"

„Dann mußt Du hier bleiben, bis sie kommen," entgegnete lebhaft der kleine Rudolf, und seine Hände auf Helbert Wendtorffs Arm legend, sah er zutraulich zu ihm hinauf. „Kennst Du mich?"

„Nein, mein Junge — aber wie heißt Ihr, damit ich doch Eure Namen weiß."

„Mein Bruder heißt Rudolf nach Mamas Vater, und ich heiße Hildegard nach Papas Mutter, werde aber Hilda genannt!" erklärte diese mit ernstem Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf,
einen verlorenen Empfangschein betreffend.

Da nach einer Anzeige des Glasermeisters und Kaufmanns Herrn **Johann Wilhelm Böhme** in Herzberg, Kreis Dramburg, der demselben vom Bureau der Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha unterm 26. April 1869 über die Police Nr. 42785 und 72065 im Betrage von ℳ 1800 und ℳ 10200 ausgestellten Empfangscheine Nr. 9135 und 9136 abhanden gekommen sind, so wird der etwaige Inhaber dieser Scheine, sowie Jeder, welcher auf dieselben Ansprüche zu haben glaubt, hierdurch aufgefordert, sich unverzüglich und spätestens binnen sechs Wochen von heute ab bei der unterzeichneten Agentur oder bei der Bank selbst zu melden und den Empfangschein oder die seine Ansprüche auf dieselben begründenden Dokumente vorzuzeigen. Sollte Eines oder das Andere binnen der genannten Zeit nicht geschehen sein, so werden die gedachten Scheine außer Kraft gesetzt werden.

Danzig, den 18. Mai 1885.

Die Haupt-Agentur der Gothaer Lebens-Versicherungsbank.
Rud. Kohlstock.